

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHER

Büro mit Biss

Manch einer tut und wer-
kelt jahrzehntelang, ohne
literarische Beachtung zu
finden. Nicht so die Gestal-
terwerkstatt «Sottsass Asso-
ciati»: Nach acht Jahren des
Schaffens und Erschaffens
ist ein gleichnamiges Buch
erschienen, ein «Tagebuch
um existentielle und geis-
tige Erfahrungen im
Team», so der Boss Ettore
Sottsass.

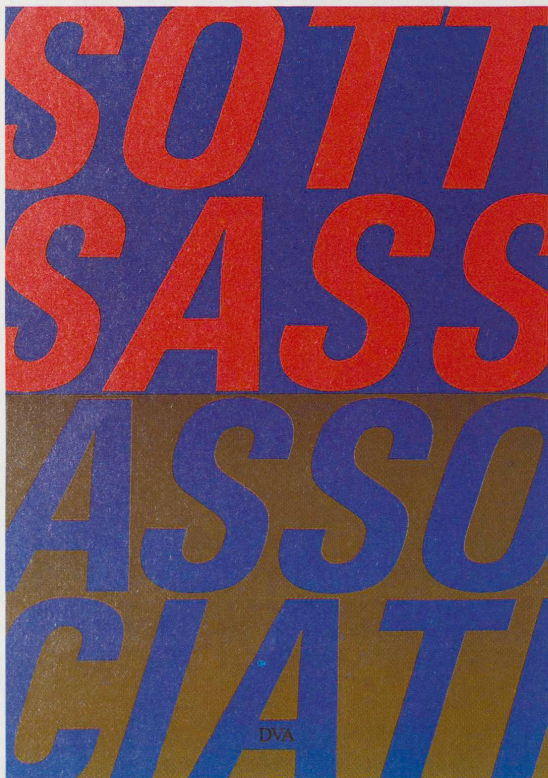
1980 machte Sottsass, der
berühmte Architetto di Mi-
lano, vier Gestaltungsfrisch-
linge zu gleichberechtigten
Partnern. Was seither den
vereinigten Hirnen, es sind
mittlerweile an die dreissig,
entsprungen ist – es findet
sich in diesem Buch. Eine
automatische Fabrik, TVs,
Signete und Schriftzüge,

Nachtklubs, Restaurant-
konzepte, Realisiertes und
bloss Geplantes. Dokumen-
tation sind Fotos, Pläne
oder auch einmal ein Co-
mix, wenn es der Sache
dient. Die Memphis-Kollek-
tion mit ihren Popmöbeln,
die 1981 durchstarteten, zie-
hen sich als Stil durch das
gesamte Buch. Einen auf-
fallend prominenten Platz
erhalten die Esprit-Laden-
einrichtungen.

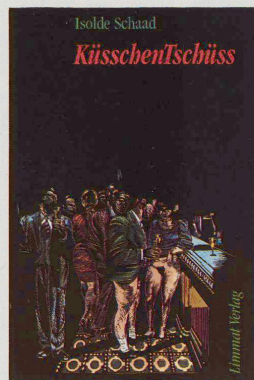
Die Berichte von Auf-
traggebern und Freunden
über ihre Zusammenarbeit
und ihr Zusammenleben
mit diesem Büro geben
einen «Mitten ins Leben»-
Effekt. Sottsass schreibt
einen schon fast philosophi-
schen Text über seine Ar-
beitsethik, das Klima des
kreativen Chaos. Dazu tra-
gen alle bei, Gestalter, Se-
kretärinnen und Sandwich-
lieferanten, und doch: Cha-
rakterkopf Ettore Sottsass
dominiert.

Das Buch erzählt die
fröhliche Geschichte eines
intellektuellen Abenteuers.
Achtung: Nach dieser
Selbstbeweihräucherung
wollen auch Sie bei Sottsass
Associati arbeiten. MN

Sottsass Associati, Deutsche Verlags-Anstalt,
Stuttgart, Fr. 94.10



Röntgenbilder



Die Zürcher Autorin Isolde
Schaad («Know-how am Ki-
limandscharo», «Die Zür-
cher Constipation») beob-
achtet in ihrem neuen Buch
«KüsschenTschüss» die di-
versen Szenen, in denen
sich die Bewohner einer
Stadt (Zürich, logo) grup-
pieren. Sie beobachtet so
scharf, dass die Individuen
zu Retortentypen werden,
auf Jargon programmiert
wie der computerdesignte
TV-Stotterer Max Head-
room. Isolde Schaad's Idio-
lekte-Sammlung ist beein-
druckend, ihre Respektlo-
sigkeiten sind erfrischend,
ihre Formulierungen zu-
weilen so brilliant, dass sie
wie Laserstrahlen blanke
Gerippe freilegen. Die Stadt
ist «eine Stadt des Geldes,
die die Reformation zur Re-
novation gescheuert hat». Das
Lebensgefühl «muss
immerzu neu erfunden,
modisch gestählt und thera-
peutisch geknetet werden,
weil das Leben an sich längst
ausgelebt ist». Isolde
Schaad vermisst das Wir.
«Die Öffentlichkeit ist, ob
von rechts oder links, zu-
nehmend der Schauplatz
der Privatheit, die sich plu-
stert.» Oder noch röntgen-
äugiger: «Der Tratsch ist
womöglich die einzige Form
von Gemeinschaft gewesen,
die das Bürgertum im öf-
fentlichen Raum hat schaf-
fen können.» Isolde Schaad
belegt ihre These mit amü-
santen, schreckenerregenden
und hochaktuellen Bei-
spielen. Es verschlägt einem
die Sprache; ihre Pfeile sau-
sen so treffsicher durch den
Kultur-, Medien-, Polit-,
Werbe-, Schul- oder Restau-
rantbetrieb, zum Beispiel an

die Ohrmuschel einer
Schicken, «wo das Geglitzter
in einzelnen Bohrungen die
Waffengattung anzeigt». Aber
die «Geschichten zur
öffentlichen Psychohygie-
ne» (Untertitel des Buchs),
so souverän-überspitzt sie
erzählt werden, bekommen
dort selbst etwas «aus der
Tüte Gedrücktes», wo Isolde
Schaad eine Kollegin be-
schreibt und ein einziges
Mal Respekt durchschim-
mern lässt. Da taucht näm-
lich Patricia (Highsmith
oder?) auf: endlich ein
Mensch, der ein Gesicht hat
«und von keinem Stylisten,
keinem PR-Berater und kei-
nem Fotografen einzuneh-
men» ist. Und sogar Isolde
Schaad lässt «die einsamste
Person in der Welt in ihrer
uneinnehmbaren Berühmt-
heit» im nieselnden Nebel
in Ruhe. Geradezu rüh-
rend, dieser «dunkle fle-
hende Schattenriss», verirrt
in der fremden Stadt! Eine
«turboaffengeile» Stelle in
diesem sehr lesenswerten
Buch. IP

Isolde Schaad: «KüsschenTschüss», Limmat-Ver-
lag-Genossenschaft, Fr. 29.–

Für angehende
Stadtwanderer

Eine Baufirma feiert ihr
100jähriges Bestehen. Sie
lässt den Schatten von Fest-
zelt, Festbier und Festwurst
hinter sich und gibt zum
Anlass ein Taschenbuch
heraus. Das Thema: Bau-
plastiken, die in den letzten
hundert Jahren in Zürich
entstanden und heute noch
zu sehen sind. Die Bilder er-
zeugen den Aha-Effekt und
erziehen einmal mehr zum
bewussten Sehen, dort, wo
wir alle Tage vorbeigehen.

Grossartige kunst- und bau-
geschichtliche Ausführun-
gen bleiben dem Leser er-
spart. Chronologisch kann
er denn die Entwicklung
selbst verfolgen. Wer's gar
mit eigenen Augen sehen
will, sichtet den genauen
Standort im angefügten
Stadtplan. Zum Gebrauchs-
wert trägt auch ein Ver-
zeichnis der Plastiker bei.

Das Buch wird abgegeben
an Mitarbeiter, Kunden
und Freunde der Dangel
AG. Sollten Sie nicht zu die-
sem Kreis gehören und ge-
lüstet es Sie doch: In der
Buchhandlung ist es für
Fr. 29.– erhältlich. MN

«Bauplastik in Zürich 1890–1990»,
Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa

Abschirmung,
nicht Raum

Es ist eines jener Bücher,
das man halb mit Zähne-
knirschen, halb mit Freu-
denlächeln liest. Da erklärt
uns einer, wie sehr wir da-
neben liegen. «Der archi-
tektonische Raum: eine Fik-
tion». Dem hält Christoph
Feldtkeller seine «Annähe-
rung an eine funktionale
Betrachtung» entgegen.
Ein Maurer, der Latein ge-
lernt hat, kritisiert den La-
teinunterricht. Nicht der
Raum ist es, nein, die Wand.
Abschirmung heisst das
neue Schlüsselwort. Wir
sind alle falschen Propheten
aufgefressen.

Das Schöne an dem Buch
ist, dass uns hier einer voller
kalter Wut unsere Fehler
um den Kopf haut und dass
er in allem recht hat. Mit
einer Ausnahme: Er redet
nicht von Architektur, son-
dern vom Machen, vom
Bauen. Ein sehr belehener
Technokrat denkt weiter
und greift das an, was er für
die allgemeingültige Archi-
tekturtheorie hält. Ein Spe-
zialist im Einrennen offener
Türen – aber ohne Schlüs-
sel für die, hinter denen
wirklich was verborgen ist.
Ein Manifest gegen intellek-
tuelle Bequemlichkeit, aber
kein Gründerbuch neuer
Erkenntnis. LR

«Der architektonische Raum: eine Fiktion», Annä-
herung an eine funktionale Betrachtung von Chri-
stoph Feldtkeller, Bauwelt Fundamente 83, Vie-
weg 1989, Fr. 36.50